© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Notiz

von

Dr. H. Hagen.

Das „Museum der vergleichenden Zoologie" in Cambridge ist 1859 von Agassiz begründet. Die Kosten sind zum Theil aus Staatsmitteln, zum Theil durch Beiträge von Privaten bestritten. Vorher existirte an der Universität Cambridge wie überhaupt in Amerika keine derartige Anstalt, und Agassiz behalf sich bis dahin mit einem auf eigene Kosten erbauten kleinen Hause, in welchem die Naturalien untergebracht und die Vorlesungen gehalten wurden. Die Universität Cambridge, schon 1636 gestiftet, besitzt als Schenkung Carls II. ein beträchtliches Territorium, das gegenwärtig erst ein werthvoller Schatz geworden ist. Zum Erbau des Museums hat sie nicht weit von den stattlichen Baulichkeiten des Harvard College ein passend und schön gelegenes Landstück hergegeben. Ich weiss Cambridge mit keiner mir bekannten Stadt zu vergleichen. Denkt man sich eine ganze Stadt aus Strassen gebildet, die dem herrlichen Wege von Hamburg nach Blankenese gleichen, so wird man dem Bilde zunächst kommen. Die Pracht der dortigen Gärten wird hier allerdings nicht erreicht. Zumeist sind es nur Grasplätze mit schönen alten Bäumen, doch sieht man auch Gärten, die in Anlage und sauberer Haltung den Hamburgern ebenbürtig sind. Die Häuser selbst, stets im Garten gelegen, sind in eigenthümlichem Style oft mit solider Pracht gebaut. Zwischen solchen Gärten, an einer Seite an ein kleines Wäldchen sich lehnend, liegt das Museum. Ganz wie auf dem Lande — würde man in Deutschland sagen. Der Plan des fertigen Gebäudes (bis jetzt ist erst ein kleiner Theil ausgeführt) ist grossartig. Das Hauptgebäude soll 300 Fuss lang werden, mit einem Thurm in der Mitte; an jede Seite lehnt sich ein Flügel von gleicher Länge. Das Gebäude ist vier Stockwerke hoch, oder hat vielmehr zwei Doppelstockwerke von 20 Fuss Höhe. Jedes derselben hat einen unteren, 12 Fuss hohen und einen oberen, 8 Fuss hohen Raum, die je nach Bedürfniss zu hohen, durch das ganze Stockwerk gehenden Sälen vereinigt werden können. Von diesem Riesenplane ist gegenwärtig nur ein sehr kleiner Theil, etwa ein Zehntel des Ganzen, fertig. Aber da der Plan die gesetzliche Bestätigung erhalten hat und je nach Bedürfniss weiter gebaut werden soll, ist an der endlichen Vollendung kein Zweifel. Das gegenwärtige Gebäude bildet das äusserste Ende des nördlichen Flügels und nimmt sich

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

schon jetzt stattlich aus. Es ist im Rohbau von trefflichen kleinen Ziegeln sehr sauber ausgeführt. Die Decken der einzelnen Etagen bilden durchweg flache Gewölbe zwischen Eisenbahnschienen und von eisernen Pfeilern getragen. Die Treppen und alle Geländer im Innern sind von Eisen. Im Keller, der vorzugsweise viel Spiritusvorräthe beherbergt, sind sogar die Thüren zwischen den einzelnen Abtheilungen massiv von Eisen, um die Feuersgefahr möglichst zu verringern. Das ganze Gebäude wird durch Luftheizung erwärmt. Der Raum, den es bietet, ist nicht gering. Jedes Stockwerk ist in vier gleich grosse Räume getheilt; da das Gebäude 80 Fuss lang und 60 Fuss breit ist, und der schöne hohe, helle Keller und Boden gleichfalls benutzt sind, so bietet es eine Fläche von gegen 30,000 Quadratfuss, die meist hoch mit Naturalien bestellt ist. Der Raum ist gegenwärtig so überfüllt, dass das Ganze eigentlich nur als ein sicherer Aufbewahrungsort für das Vorhandene zu betrachten ist und vor wenigen Tagen der Weiterbau als unabweisbares Bedürfniss von den Behörden anerkannt ist. Man beabsichtigt, den ganzen Seitenflügel fertig, also noch etwa 200 Fuss zu bauen. Ein Specialcomité hat den Auftrag, zu ermitteln, wie das Geld zu beschaffen sei, und wie ich höre, ist gegründete Hoffnung dazu vorhanden, in den nächsten Jahren den Flügel fertig zu bauen. Die dazu nöthige Summe erreicht die respectable Höhe von einer halben Million Dollar, und man würde in Europa die Realisirung solcher Pläne für unmöglich halten, während hier der fertige, auf gleiche Weise gebaute Theil den sichern Beweis der Möglichkeit liefert und zum Glauben an den Weiterbau berechtigt. Natürlich hat von den massenhaft aufgespeicherten Materialien nur ein kleiner Theil im obersten Doppel-Stockwerk aufgestellt werden können. Dieser ist dem Publicum täglich von 9 bis 6 Uhr geöffnet und wird überaus fleissig benutzt. Von Morgens bis Abends, bei schlechtem wie gutem Wetter, fehlt es nie an Besuch. Oft ziehen zahlreiche Familien mit Kindern darin umher und erfreuen sich in lauter Bewunderung der aufgestellten Merkwürdigkeiten; sie kommen und gehen, ohne Jemand zu fragen. Kein Beamter irgend welcher Art ist zur Aufsicht vorhanden; einfache Anschläge warnen, die Naturalien nicht zu beschädigen, „da vielleicht dadurch wissenschaftliche Unica verdorben werden könnten". In jedem europäischen Museum ist Argus vorhanden, der eifrig auf die Stöcke und Schirme der Besuchenden fahndet. Hier beaufsichtigt sich Jeder selbst und, wenn er dabei besser sieht, raucht er ruhig seine Cigarre, ohne die Räume dadurch zu entweihen.

Obwohl schon vier Wochen hier, vermag ich über den

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Inhalt des Museums ein Urtheil noch kaum abzugeben. Die Insecten habe ich ganz durchgesehen. Sie füllen gegen 1200 Kästen von 14 Zoll Länge und 9 Zoll Breite. Ueberdies sind etwa 2000 Gläser mit Spiritussachen vorhanden. Alles fand ich in gutem Zustande und auffällig wurmfrei, was hier dem kräftigen Gebrauch von Benzin zugeschrieben wird. Insectenspinde sind noch nicht vorhanden. Alles steht in grossen Glasspinden; ein guter Theil der Kästen hat sogar keine Deckel, sondern steht einfach einer auf dem andern. Da sie gut gearbeitet sind, so schadet das weniger. Auch ist ein beträchtlicher Theil in grosse Blechkasten noch besonders verwahrt. Ein grosser Vortheil ist, dass die hiesige überaus trockene Luft, vielleicht auch die Luftheizung, jede Schimmelbildung hindert. Somit ist dieser gefährlichste Feind für Insectensammlungen nicht zu fürchten. Uebrigens sollen die fressenden Feinde genau dieselben sein wie in den europäischen Museen. Auch habe ich bis jetzt nur Dermesten, Ptinus und Atropos pulsatorius gesehen. Letzterer scheint mit unserer Art identisch. Den Inhalt der Insectensammlung bilden zur grossen Hälfte Schmetterlinge, ein Drittel Käfer, alles Uebrige das letzte Sechstel. In demselben sind Hymenoptera und Orthoptera überwiegend. Diese Verhältnisse sind sehr natürlich, wenn man bedenkt, dass Alles innerhalb des kurzen Zeitraums von acht Jahren, und zwar eigentlich (da ein Entomolog der Anstalt meist fehlte) aufs Gerathewohl zusammengebracht ist. Sehr natürlich sind Nordamerikanische Insecten, zumal aus der nördlichen Hälfte der Vereinigten Staaten vorherrschend, und die Hälfte der Sammlung ausmachend, 460 Kasten. Ein beträchtlicher Theil und meist sehr schöne Sachen sind aus Brasilien von Agassiz Expedition (130 Kasten). Europa ist in 153 Kasten, Asien in 104, Africa in 10, Neuholland in 34 Kasten vertreten. Ueberdies sind an Typen-Sammlungen Melsheimers Sammlung in 42 Kasten, Zieglers in 45 Kasten, Ljunghs in 5 Kasten, Imhoffs in 90 Kasten vorhanden. Das Uebrige bilden Doubletten. Von den Nordamerikanischen Sachen ist ein beträchtlicher Theil sorgfältig bestimmt und geordnet, von Europäern gleichfalls. Der Rest steckt bunt durch einander, wie er eingelaufen ist. Käfer und Schmetterlinge sind meist in schönen tadelfreien Stücken vorhanden, die letzteren vielfach in gezogenen, sehr frischen Exemplaren. Aus Asien ist Japan am besten vertreten, dabei ein beschädigter Damaster blaptoides. Von Afrika sind eigentlich nur Zanzibar-Sachen da, aus Neuholland von Melbourne beträchtliche Mengen. Wie sehr natürlich, fehlen Minutien fast gänzlich. Uebersieht man die ganze Menge, so dürften für Coleoptera und Lepidoptera sich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

sehr zahlreiche Doubletten ergeben. Es werden jetzt nach meiner Angabe Schränke bestellt werden, und zwar nach dem Muster des Berliner Museums, die ich vorläufig in mein Arbeitszimmer unterbringen werde. Da die Sachen hier energisch in die Hand genommen werden, so werde ich in wenigen Wochen im Besitze von einigen Dutzend Schränken sein und dann sogleich mit dem Einordnen vorgehen. Ich soll mit dem Raume in keiner Weise sparen, um später nicht durch häufiges Umstecken behindert zu werden; denn es ist sichere Hoffnung vorhanden, dass uns von Amerikanischen Entomologen bedeutende Suiten zugehen werden, sobald sie sehen, dass an die Bildung einer dauernden, wohl conservirten Sammlung gegangen wird. Mit den unbestimmten Thieren denke ich nach folgendem Plane vorzugehen. Ich beabsichtige den ganzen Inhalt grosser Familien an Monographen hier oder nach Europa zu senden. Für die Doubletten hoffe ich dann andere Sachen, namentlich Minutien zu erhalten. Auch will ich, wenn es gewünscht wird, nicht ängstlich auf Restitution der Unica sehen. Natürlich wird eine derartige Liberalität immer geringer werden müssen, je mehr die Sammlung wächst; vorläufig scheint sie mir aber der einzige und richtige Weg, um die Sammlung rasch emporzubringen. Denn eine Suite benannter, wenn auch dort noch so gemeiner Arten ist uns jedenfalls nöthiger und mehr werth als ein einzelnes seltenes Unicum. Mit Dank werde ich es annehmen, wenn Monographen oder Sammler mit ihren Wünschen sich an mich wenden möchten und bei Tausch und Transport wesentliche Erleichterungen stellen.

Ausser den Insecten habe ich auch die Krebse, Arachniden, Myriopoden und Würmer zu verwalten. Letztere sind, die Entozoen ausgenommen, zur Bestimmung in Europa. Bis Insectenschränke fertig sind, habe ich vorläufig die Krebse vorgenommen, von welchen nur ein kleiner Theil bestimmt und aufgestellt ist. Alles Uebrige füllt theils in Gläsern, theils in Fässern einen Kellerraum. Ich habe aus letzterem die reichen Sendungen von Society-, Sandwichs- und Kingsmill-Inseln vorgenommen und sie gereinigt, nach den Arten gesondert und vorläufig nach den Gattungen durchbestimmt. Sie enthalten herrliche Sachen, oft in Mehrzahl und gut erhalten. Ich beabsichtige, in gleicher Weise sämmtliche im Keller bewahrte Crustaceen so durchzugehen und heraufzubringen. In einem grossen Raume nahe meinem Arbeitszimmer sind provisorische Gerüste heute fertig geworden. Die sehr bedeutende Zahl der Gläser mag ich nicht angeben; mehrere tausend sind es sicherlich. Arachniden, Myriopoden und die Insecten in Spiritus habe ich noch gar nicht ansehen können.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Alle befinden sich in Schubfächern im Keller verwahrt. Auch hier ist die Zahl der Gläser beträchtlich.

Von dem übrigen Inhalt des Museums kann ich nur sehr oberflächlich Auskunft geben. Polypen und Echinodermen sind bearbeitet und völlig aufgestellt. Es sind herrliche Suiten vorhanden. Mollusken sind zum Theil aufgestellt, nach Angabe 10,000 Arten in über 100,000 Stücken. Ueberdies enthalten über 4000 Gläser Mollusken in Weingeist. Fische sind nach Agassiz eigener Angabe 8500 Arten in 15,000 Exemplaren vorhanden und unterliegen der Bearbeitung. Reptilien habe ich in grosser Zahl in Gläsern und Fässern gesehen. Auch Vögel und Mammalia in Spiritus sind zahlreich vorhanden. Ausgestopft ist nur ein kleiner Theil; aus Mangel an Raum sind die Bälge der übrigen in Schubfächern sorgfältig verwahrt und füllen einen grossen Saal aus. An Petrefacten sind 2600 grosse Schubfächer gefüllt vorhanden. Aus Mangel an Raum stehen auch sie auf einander, oft 10 und mehr über einander. Kurz, die Masse von vorhandenem Material ist so beträchtlich, dass ich nicht zweifle, dass die neu zu erbauenden Säle sogleich zum grossen Theile besetzt werden können. Nach Agassiz Plan soll die systematische Sammlung mehr in den Hintergrund treten und die Fauna-Sammlungen stets separat und so vollständig als möglich aufgestellt werden. Der Plan zum Ganzen ist so umfassend als möglich angelegt, und wenn in derselben regen Weise fortgearbeitet wird, so muss mit der Zeit daraus ein wahrhaft grossartiges Museum entstehen. Die Bibliothek ist durch Ankauf der von de Koninck (auch seine Sammlung ist hier) für manche Zweige recht reichhaltig. Agassiz eigene Bibliothek, die der Universität, der Naturhistorischen Gesellschaft in Boston und andere ergänzen sich meist gegenseitig, so dass im Ganzen über eine genügende Literatur zu gebieten ist. Wenigstens wird sie, Berlin ausgenommen, jeder andern Universitätsstadt die Wage halten. (Ich rede nur von naturhistorischer Literatur.) In dem Dachstocke ist ein eigenes photographisches Cabinet eingerichtet. Ein massiver Pfeiler, der völlig isolirt durch den Keller bis in den Boden geht, ist bestimmt, im Arbeitssaale das Microscop aufzustellen, ohne durch Gehen oder sonstige Erschütterungen den Beobachter zu stören. Kurz, es ist an alles Denkbare gedacht und der Plan so practisch gefasst, als nur immer möglich. Unter den aufgestellten Schaustücken excellirt ein Skelett des Irländischen Riesenhirsches und ein (Abguss) Skelett des riesigen Megatherium, ein Zwilling des Londoner, das auch nur Abguss ist. Unter den Fischen sind Seltenheiten in grosser Zahl, besonders unter den Selachiern (Hayen). Von Lepi-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

dosiren sind 4 Arten vorhanden. — Mit der Publication der Fische will Agassiz vorgehen, er meint 10 Jahre dazu zu gebrauchen. Ein trefflicher Zeichner ist dabei schon dauernd beschäftigt und mehrere junge Leute stets theils mit Skelettiren, theils mit Anatomie in Arbeit. Die Aufstellung der Fische wird nach dem Ueberschlage 20,000 Dollar kosten. Schon jetzt wird jährlich für 5000 Dollar Spiritus verbraucht, und hätte der Congress nicht dem Museum die Spiritussteuer erlassen — die den vierfachen Werth beträgt — so würden schon jetzt 20,000 Dollar dazu nöthig sein. Der ganze Keller steht dicht gefüllt mit Fässern, die Naturalien in Weingeist enthalten und natürlich steter Nachfüllung oder gar Neufüllung bedürfen. Möge Alles weiter wachsen. Die Anlage ist durchweg grossartig.

Synonymische Notiz über eine Copris-Art

von

E. v. Harold in München.

In der Synonymia Insectorum von Schönherr befindet sich auf p. 33 an der Spitze der dort gegebenen Liste der Copris-Arten eine C. Mormon Ljungh. Act. Holm. 1799 p. 145 t. 2 f. 1—2 aufgeführt, die bisher von keinem späteren Autor erwähnt wurde, auch von Lacordaire in Gen. Col. III p. 99 mit Stillschweigen übergangen wird.

Eine Zeit lang hatte ich die Vermuthung gehegt, diese Copris könnte wohl zu C. Isidis Latr. in einiger Beziehung stehen, wozu mich zunächst die Stellung im gedachten Werke Schönherr's an der Spitze der Gattung und der Umstand veranlassten, dass die genannte grosse ägyptische Art doch wohl auch den älteren Autoren bekannt gewesen sein könnte.

Vor einigen Tagen beschloss ich daher, der Ljung'schen Beschreibung auf die Spur zu gehen, und es gelang mir, nach einigem Herumstöbern in den sogenannten Actis Holmianis die gesuchte Diagnose in den Kongl. Svenska Vetenskap. Nya Handlingar an der bezeichneten Stelle richtig aufzufinden.

Was sich nun hier meinen Augen bot, denn das fragliche Thier ist auch in zwei verschiedenen Stellungen recht sauber abgebildet, war zwar nicht die erwartete stattliche Heliocopris, dagegen ein alter und guter Bekannter aus Brasilien, der da-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1868

Band/Volume: 29

Autor(en)/Author(s): Hagen Hermann August

Artikel/Article: Notiz 113-118